

## **ZENTRUM FÜR MODERNEFORSCHUNG (ZfMod) (Centre for Modernity Studies)**

Der Begriff der ‚Moderne‘, der heute seine Virulenz vor allem aus Debatten um das ‚Ende der Moderne‘ zieht, die in so verschiedenen Bereichen wie etwa Soziologie und Wissenschaftstheorie geführt werden, ist zentral für das kulturelle Selbstverständnis, wie es ‚um 1800‘ kommunikativ aufgeworfen wird. Das *Zentrum für Moderneforschung* (ZfMod) bündelt Fragestellungen, die sich mit dem Komplex von Strukturveränderungen und -brüchen in Kultur, Semantik und Gesellschaft verbinden. Es fragt nach Wissenszweigen, die entstehen, um die Unsicherheit zu absorbieren, die der Wandel von Struktur und Semantik einer Gesellschaft auslöst. Weiterhin geht es um die grundsätzliche Konturierung des oben vorausgesetzten ‚modernen Bewusstseins‘, das gerade aus Krisenerfahrungen seine Produktivität bezieht. Beobachtbar werden die in den sich ablösenden ‚Modernen‘ wirksamen Umstellungen von Gesellschaftsordnungen, aber auch die Neudefinitionen von grundlegenden semantischen Konzepten, die bis heute die Kommunikation und die kommunikative Selbstbeobachtung bedingen.

Das Innovationspotential des ZfMod liegt neben der analytisch fundierten und spezifisch markierten Sicherung zentraler Materialaspekte in der Bündelung der Perspektiven, die jeweils aus ihrem Wissenszweig heraus den zunächst ‚blinden‘ Daten 1800/1900/2000 Kontur verleihen. Durch die aufgefächerte Perspektivik des Zentrums soll eine Ausdifferenzierung der Wissensbereiche sichtbar werden, die die Begriffe *Moderne(n)/Moder-nität/Modernisierung* im Sinne ihrer gesamt-kulturellen Bedeutung und Funktion erkennbar werden lässt. Das schließt die Auseinandersetzung mit den damit angesprochenen Ambivalenzen und Antinomien mit ein, so dass auch die Spannung zwischen ‚Moderne(n)‘ und ‚Antimoderne(n)‘ als wichtige Figuration mit erfasst wird. Ziel des ZfMod ist eine Forschung und Lehre, die nicht zuletzt im Sinne einer Ethnologie des Eigenen und Fremden/Anderen die Handlungsweisen sichtbar macht, die den In- und Exklusionen, der Herstellung von Anschlusswahrscheinlichkeit ‚moderner‘ Kommunikation und der Generierung eines ‚epochalen‘ Selbstverständnisses zugrunde liegen.

### *Kompetenz der Philosophischen Fakultät*

In der Philosophischen Fakultät ist die Erforschung der ‚Moderne‘ genuiner und gewichtiger Bestandteil in allen zentralen Disziplinen, aber auch und gerade in einer Reihe von ‚kleinen‘ Fächern. Dabei ist die grundständige materielle Erforschung der Kulturproduktion in den beteiligten Teildisziplinen immer hochgradig ausdifferenziert theoriegeleitet und -reflektiert. Dies macht das vielgestaltige Zugriffspotential auf die ‚Moderne‘ einerseits nicht unkompliziert, andererseits aber auch so fruchtbar und reichhaltig, vor allem wenn es in einem intensiven interdisziplinären Austausch zusammengeführt wird. Nur so ist überhaupt erst eine systematische Erforschung des kulturellen Selbstverständnisses der ‚Moderne(n)‘ und ihrer Formulierungsfelder in ihrer ganzen Breite und Spannweite sinnvoll möglich.

Die Fülle von historisch wie aktuell formulierten Ansätzen im Hinblick auf fachspezifisch jeweils bevorzugte Gegenstandsaktivierung und Theoriesystematik schafft in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre eine gewisse Konkurrenz und Unübersichtlichkeit, die im weiteren Entwicklungsinteresse der Fachforschungen und Fachlehre durch Vernetzung zu konsolidieren und in eine fruchtbare Auseinandersetzung zu überführen ist. Hierzu strebt das ZFMOD vor

allem auch eine kulturwissenschaftliche Theorie- und Kritikkompetenz im geschichtlichen wie systematischen Zugriff an. Dies schließt Einbezug und Weiterentwicklung fachübergreifender Theoriekonstrukte (z.B. Konflikt/Krisenforschung, Kultur/ Zivilisationstheorie, Subjektivitäts-/Intersubjektivitätstheorie, Geschlechterforschung, Dekonstruktion, Systemtheorie, Wissenschaftstheorie) wesentlich mit ein.

Die Erforschung und Vermittlung der kulturell wirksamen Modernisierungsschübe, deren evolutionäre Schrittigkeit mit den Jahrhundertwenden 1800/1900/2000 nur grob zu formalisieren ist, faktisch von sich überlagernden Entwicklungsphasen und -krisen mit bestimmt ist, bildet einschließlich der mentalen, sozialen und historischen Kontexte den Kernbereich des ZFMOD, das geschichts-, kultur-, kunst-, literatur-, medien-, musikwissenschaftliche Fachkompetenzen anschlussfähig bündelt und so die fächerübergreifende Konturierung eines widersprüchlichen Feldes, wie es die ‚Moderne‘ darstellt, möglich macht. Gerade durch die interdisziplinäre Verknüpfung soll die ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘ zum sinnvoll bearbeitbaren Arbeitsgebiet werden. Unverzichtbare strukturelle Anschlüsse eröffnen sich von Seiten der Ethnologie, Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Soziologie. Informationswissenschaftliche Bezüge sind im Hinblick auf die historische wie systematische Rekonstruktion von Wissensorganisation und -vermittlung zudem unverzichtbar. Ein Desiderat, das aber wesentlich die operative Formierung des ZfMod mitbestimmt, zielt auf transziplinäre Diskursanschlüsse zu Bio- und Naturwissenschaften sowie mit der zu wenig beachteten Technikgeschichte, wobei einerseits historische Struktur- und Impulseinflüsse auf den ‚Moderne‘-Prozeß von Belang sind, zum anderen geht es um den (Wieder-) Gewinn einer weitgehend abgerissenen Diskussionsfähigkeit zwischen auseinander driftenden ‚Wissenskulturen‘ und ihren Gegenstands- und Theoriebereichen einschließlich der Begriffssprachen. Dies aufzuarbeiten und zu vermitteln, bedarf es koordinierter Anstrengungen, die von den einzelnen an der ‚Moderne‘-Forschung beteiligten Fachdisziplinen jeweils für sich weder in der Forschung noch gar in der Lehre realistisch nicht mehr zu leisten sind.

Das ZfMod versteht sich als impulssetzende Organisationsstruktur für Forschung und Lehre, die vor allem vorhandene Ressourcen und Kompetenzen aktiver bündelt, fachüberschreitend zentrale wie auch spezialisierte Diskursfelder der ‚Moderne‘ aufrufbar mobilisiert und diese nicht zuletzt auch im Horizont einer kulturellen Orientierungsproblematik (Wertung/Umwertung) erörtert. Hinzu tritt das Anliegen, über die vernetzte Interaktion eine bessere Profilierung und Weiterentwicklung der beteiligten Fachdisziplinen im Hinblick auf ihre ‚Moderne‘-Kompetenz zu gewinnen. Das schließt die induzierende Formulierung vernachlässigter, vor allem aber auch neuer Aspekte mit ein. Insbesondere sind dabei auch die systematischen und nur regional/partiell wirksamen Randbereiche der ‚Moderne‘ mit in den Blick zu nehmen. Insgesamt spielt dabei ein Rückkopplungseffekt eine wichtige Rolle. Die schon vorhandenen bzw. spezifisch erarbeiteten Beiträge werden interdisziplinär aktiviert, wesentlich geht es aber dann auch darum, durch Austausch und Zusammenschluss innovative Tableaus zunächst in der Forschung und dann in der Lehre zu gewinnen, von denen dann auch die internen Fachdiskussionen wiederum Gewinn ziehen können.

In Köln wird über das ZfMod ein international konkurrenzfähiges Forum der ‚Moderne‘-Forschung etabliert, was die voll vorhandene Präsenz aller dafür wichtigen Fächer am Ort voraussetzt, wie dies in Köln wie kaum an einer anderen Universität gegeben ist. Positiv tritt die Vernetzungsmöglichkeit mit Kölner Institutionen hinzu, an denen ‚Moderne‘-Forschung praxisorientiert betrieben wird. Die Gründung des ZfMod befördert dabei die Mobilisierung z.T.

brachliegender, weil in vereinzelt Projekten und Aktivitäten aufgesplitteter Ressourcen. Die organisatorische Zusammenführung schafft einen Zustand neuer, Schneidenwissen generierender Überschaubarkeit auf einem bisher eher heterogen artikulierten Forschungs- und Lehrfeld. Dessen kulturformatives Potential, das gerade auch zur Beobachtung, Formierung und Kritik der Gegenwart unerlässliche Impulse gibt, wird trotz grundsätzlichem Interesse nur unter Wert sowohl in der universitären wie in der allgemeinen Öffentlichkeit wahrgenommen. Dies ist gerade der Zersplitterung in Einzelperspektiven geschuldet, die zu einer faktischen Unüberschaubarkeit des Forschungs- und Lehrfeldes führt. Auch dies soll das ZFMOD offensiv zu ändern versuchen. Dabei spielt die partielle Zusammenarbeit mit dem medienwissenschaftlichen Lehr- und Forschungszentrum, aber auch dem Zentrum für vergleichende europäische Studien eine nicht unwichtige Rolle, doch bestehen Anliegen und Anspruch des ZFMOD in einem eigenen, genuin in der Fakultät schon verankerten, aber ausbaufähigen Kompetenzprofil.

#### *Struktur des ZfMod an der Philosophischen Fakultät*

Die Arbeit eines ‚Moderne‘-Forschungszentrums ist weder inhaltlich noch strukturell an einem einzelnen Institut der Philosophischen Fakultät anzusiedeln, weil Gegenstand und Entwicklungsinteresse genuin fachplural ausgerichtet sind. Deshalb bedarf es gerade der Schaffung einer Organisationsstruktur, die Vernetzungen institutsübergreifend herstellt und beteiligte Professuren in beweglichen Forschungs- und Lehrgruppen koordiniert. Forschungs- und Lehrprofil intensiv sollen sich aufeinander beziehen, um einerseits eine hohe Professionalität zu sichern, andererseits aber auch einen raschen Transfer von Innovationswissen zu garantieren.

(-> Beteiligte Institute)

#### *Organisation, Aufgaben und Ziele:*

- Thematische Organisation eines interdisziplinären Lehrangebots im Rahmen der beteiligten Institutslehreangebote und Erstellung eines kommentierten Vorlesungsverzeichnisses
- Entwicklung fachübergreifender Basis-, Mittelstufen- und Fortgeschrittenen-Module zur ‚Moderne‘ und unter Einbezug von medienfähigen Begleitangeboten Integration in Studiengänge
- Initiation und Koordination von Forschungsvorhaben gerade auch im Bereich der Nachwuchsförderung und der Didaktik
- Betreuung eines Graduiertenkolleges
- Konzeption eines Graduierten-Aufbaustudiengang ‚Moderne‘
- Organisation von Tagungen/Symposien in Zusammenarbeit mit auswärtigen Forschern bzw. Forscherinnen
- Publikationen aus dem Kontext des ZFMOD